

Zum jüdischen „Lernen“ gehören die Wiederholungen. Denn da hört und sieht und liest und entdeckt man immer wieder aufs Neue, was der Text der Bibel uns kundtun kann und mitteilen will.

**Pessach, das Passafest**, feierten unsere Freunde vom 15.- 22. Nissan, anno 2015 war das nach unserem Kalender vom 4.- 11. April 2015, genau über die Ostertage; am Karfreitag war Erev Pessach! Wer ein gutes Gedächtnis hat, merkt vielleicht, dass er vor mehr als 10 Jahren die folgende Festtagspredigt zu Pessach schon einmal gelesen hat. Aber sicher ist er dann erfreut, dass er sie nochmals lesen und hören und aufnehmen kann.

In einem kleinen Predigtband von **Rabbiner Leo Adler M. A.** über „**Die Bedeutung der jüdischen Festtage - Eine Darstellung des Judentums im Zyklus seiner geheiligten Tage**“, vor über 40 Jahren im Verlag Friedrich Reinhardt AG. Basel erschienen, eröffnet eine Predigt zu Pessach die Reihe der Feiertagspredigten.

Der damalige Oberrabbiner von Dänemark, Dr. Marcus Melchior, vermerkte in seinem Vorwort allgemein zur Zeitbedingtheit von Predigten: „Nach vielen Jahrzehnten hauptamtlicher Tätigkeit als Prediger muß ich zugeben, daß die Predigt oftmals eine Art von Journalistik darstellt; sie mag gut, interessant, nützlich und notwendig sein in der Stunde ihres Werdens, aber sie ist die hilflose Beute des morgigen Tages.“ – Das heißt: Predigten veralten in der Regel schnell und sind dann nur noch von historischem Wert. Die Predigten von Rabbiner Adler schätzte Melchior jedoch anders ein: „Sie können heute gehört und gelesen werden – und noch nach einem Jahrhundert werden sie dem Leser Gewinn und Belehrung bringen.“

Doch dazu muss sich der Leser Zeit nehmen und sich ganz auf das gehörte Wort konzentrieren. Denn Leo Adler pflegt nicht viele Worte zu machen; jeder Satz hat sein unmittelbares Gewicht.

Hartmut Metzger

## Der Durchbruch zu Gott Zur Bedeutung und Botschaft des Passafestes Von Leo Adler

Es ist etwas Erstaunliches, mit welcher Zähigkeit und Lebendigkeit die Erlebnisse Israels in Ägypten - angefangen bei den biblischen Berichten und fortgesetzt in den Büchern der Propheten, den Psalmenliedern sowie im rabbinischen Schrifttum - immer wieder verarbeitet und im gesamten Volksbewusstsein nachvollzogen wurden, als hätten sie sich soeben zugetragen.

Für kein Ereignis fordert die Tora eine dermaßen häufig und eindringlich wiederholte Pflicht des Gedenkens wie für den Auszug Israels aus Ägypten. Moses sprach zum Volk: „**Gedenke dieses Tages, an dem ihr aus Ägypten gezogen, aus dem Hause der Sklaven; denn mit der Stärke seiner Hand hat euch Gott von dort herausgeführt**“ (Exod. 13,3).

Was für das Volk galt, welches die Wunder Gottes mit eigenen Augen sah, gilt nicht minder für jede nachfolgende Generation, zu welcher die Kunde vom Auszug Israels aus Ägypten gelangt. „**Du sollst es berichten deinem Sohne am selbigen Tag wie folgt: Darob hat Gott so für mich getan, als ich aus Ägypten zog**“ (Exod.13,8). Von dorther soll sich das besondere Gebot

der Erinnerung in der Pessachnacht auf das ganze Leben erstrecken, wie es im fünften Buch Moses heißt: „**Auf daß du gedenkest des Tages deines Auszuges aus Ägypten all die Tage deines Lebens**“ (Deut. 16,3).

Diese biblische Erinnerungs- und Gedenkpflcht wird im Talmud (Tr. Psachim, 116,b) dahingehend verstanden, daß in jeder Generation jeder jüdische Mensch sich betrachten soll, als wäre er selber aus Ägypten ausgezogen.

Das biblische „gedenke“ wird somit als die jüdische Pflicht der Selbstidentifizierung mit dem Auszugserlebnis von Ägypten gedeutet. Damit wird das Pessachfest zu weit mehr als einem bloßen historischen Gedenktag, auf den man in passiver Schau zurückblickt; vielmehr ist es ein Fest der Selbstbesinnung und der Restatuierung unseres Judentums.

Fragen wir uns nach dem Ursprung und Inhalt des jüdischen Gottesglaubens, so lautet die Antwort nicht anders als im ersten Offenbarungssatz der Zehn Gebote: „**Ich**

---

***bin der Ewige, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Lande Ägypten.“***

Nicht als der ferne Gott und Weltenschöpfer wurde Gott in Israel erkannt und verehrt, sondern als der anrufbare Weltlenker, der sich dem Volke Israel erstmals in Ägypten als sein Fels und Erlöser kundgetan hat.

Der Gott, der mit ausgestreckter Hand Ägypten in den Arm gefallen war und ein versklavtes Völklein vor scheinbar auswegloser Gewalt gerettet hatte, wurde zum Gegenstand der tiefgreifendsten Erfahrung, die Israel in Ägypten machte. Denn hier war ein überweltlicher, allgütiger Gott der weltlichen Macht und Grausamkeit entgegengetreten und hatte Israel für alle Zeiten an sich gebunden.

Aus diesem Erlebnis wurde die Religion des Judentums geboren, jenes Gottwissen, welches über alle natürlichen Faktoren hinweg in Gott die höchste Realität erblickt und in Demut und Dankbarkeit die Selbstunterwerfung und freiwillige Gottesknechtschaft anstelle menschlicher Willkür und Selbstherrlichkeit setzt. – Nicht als Herr seiner selbst zog Israel aus Ägypten aus, sondern als der Knecht Gottes.

Wir dürfen es unserem Volke zur Größe anrechnen, daß es im Taumel seiner erstmals erlangten Freiheit nicht in die Selbstvernechtung verfiel, sondern auch die inneren Bande der Knechtschaft zu lösen vermochte. **„Denn meine Knechte sind sie, die ich herausgeführt habe aus dem Lande Ägypten“**, heißt es darob in der Tora (Lev. 25,42).

In dieser Neuorientierung nach Gott hin war Israel ebenso über sich selbst wie über die Welt hinausgelangt.

Die ganze Gefangenheit des antiken Menschen in der Welt, sein Gefühl des ohnmächtigen Ausgeliefertseins gegenüber der Natur- und Mchengewalt, samt seiner triebhaften Selbstbefangenheit - das alles war vor einer Freiheit gewichen, welche die Welt wie den Menschen in den Zusammenhang mit einem erstmalig als Geist erkannten Gott rückte.

Es war ein Auszug aus Ägypten, wie er fundamentaler und differenzierter nicht sein konnte, wo ein Volk nicht nur von Ägypten, sondern von dem gesamten antiken

Materialismus sich loslöst, wo ein unsichtbarer, gestaltloser, von höchster Sittlichkeit gekennzeichneter Gott alle sonstigen erfahrbaren Mächte umgreift und solchermaßen in das helle Bewußtsein eines ganzen Stammes tritt.

In dieser religiösen Erhebung zu Gott, zu welcher Israel im Auszug aus Ägypten emporgeführt wurde, vollzog sich eine welt-historische Wende, in welcher der Gott, der die Welt und den Menschen erschuf, nach Jahrtausenden menschlichen Irrsinn mit dem Menschen wieder in Verbindung trat.

Israels Glaube an Gott, Israels Vertrauen in Gott, Israels Dienst an Gott und Israels Kraft durch Gott, alles, was in der Folge im Judentum gedacht und erlebt wurde und zum Licht der Welt wurde, gründet im Auszug aus Ägypten.

Der Auszug aus Ägypten war der entscheidende Durchbruch zu Gott. Deshalb kann er nicht als ein einzelnes Geschehen innerhalb der jüdischen Geschichte und Religion gewertet werden, sondern bleibt für immer das Ganze, die ewige Aktualität des gottsuchenden Menschen.

Nur wer sich mit diesem Durchbruch identifiziert, wer selber gleichsam aus Ägypten, aus der Welt der Sinnhaftigkeit und Ichbetontheit, zu Gott auszieht, hat dem biblischen „gedenke“ nachgelebt und den Auszug aus Ägypten in innerster Seele verspürt.

Der Auszug aus Ägypten ist ebenso die Geburtsstätte des Judentums wie dessen Grundlage.

Zusammen mit der neuen Gotteserkenntnis vollzog sich eine zweite, nicht weniger bedeutungsvolle Wandlung hinsichtlich des Menschenverständnisses. Ungeachtet der Regelung der menschlichen Beziehungen nach Ordnung, Gesetz und Ethik fehlte der antiken Welt die echte Menschlichkeit. Die Mehrzahl der Menschen galt der Oligarchie der Mächtigen nichts anderes als eine Ware, mit der man nach Gutdünken verfuhr. Die vielen waren zugleich die Schlechten und Minderwertigen, und diese Auffassung teilte ein Plato zusammen mit dem denkunfähigen Manne seines Volkes.

Nur bei den Juden war es anders. Das erbliche Sklaventum war abgeschafft, die freiwillige Sklaverei auf sechs Jahre be-

---

schränkt; innerhalb dieser Grenze war sie humanisiert, darüber hinaus strafbar. **„Denn meine Knechte sind sie, die Ich herausgeführt aus dem Lande Ägypten, aber nicht der Menschen Knechte“** (Lev. 25,42; vgl. B.T. Tr. Kidduschin, 22, b) - also klang es im Ohr der Kinder Israel, als sie die Sklaverei Ägyptens hinter sich ließen.

In den Arbeitslagern Ägyptens hatten die Juden das Leid der Sklaven und Fremdlinge erfahren. Weil die menschliche Natur zumeist nur fühlt, was sie selbst erfuhr, während sie an fremdem Leid unwissend und unbegreifend vorübergeht, deshalb mußte es die Tiefe der persönlichen Leidenerfahrung sein, welche in Israel in einer im gesamten Altertum unbekanntem und unerhörten Weise den Weg von Mensch zu Mensch anbahnte.

**„Bedrücke den Fremdling nicht, denn Fremdlinge waret ihr selber im Lande Ägypten“** (Exod. 23,9). Oder das sich wiederholende: **„Gedenke, daß du ein Sklave warst in Ägypten“** im Zusammenhang mit der Beschenkung der zu entlassenden Sklaven (Deut. 15,15); der Festesfreude, an der Fremdling, Witwe und Waise teilhaben sollen (Deut. 16,12); der Verwarnung gegen die Unterdrückung der Schwachen in der Rechtssprechung (Deut. 24,18); endlich in Verbindung mit dem Anspruch der Armen auf die Nachlese in Weinberg und Feld (Deut. 24,22) - solche altbiblischen Gesetze für soziale Gerechtigkeit und sozialen Ausgleich konnten nur auf dem Boden der Leiderfahrung Israels gedeihen.

An den Greueln und Grausamkeiten Ägyptens erwachte in Israel eine bislang unbekannte Menschenliebe, die durch Gott ihre Statuierung und Normierung erfuhr. Infolge der erduldeten Sklaverei gelangte Israel zu einem die Weltzivilisation nicht minder beeinflussenden Menschenverständnis wie kraft seines Durchbruches zu Gott.

Daß es sowohl den Weg zu Gott wie zum Nebenmenschen aus der Tiefe der Verzweiflung erstmalig und in einem Anstoß zu bahnen vermochte, macht Mose zur größten Gestalt in Israel und seine Generation zum größten Geschlecht des jüdischen Volkes, zur Generation des Gottwissens, wie sie im Talmud genannt wird.

Darüber sind dreieinhalb Jahrtausende vergangen. Die Kunde von Gott und Mensch, die von Israel ihren Ausgang nahm, ist über Christentum und Islam in die Welt gedrungen, ohne die Welt zu durchdringen.

Eine indifferente Gottlosigkeit, samt einer amoralischen, wertfreien Gesinnung leben im Bewußtsein der Mehrheit der Menschen von heute und beeinflussen in den Staaten, auf welche es ankommt, die Entscheidung nicht zwischen Gut und Böse, sondern zwischen dem Opportunen und dem Inopportunen. Auf dieser schmalen Brücke, die durch eine Fehlkalkulation zum Einsturz gebracht werden kann, schwebt heutzutage das Leben der Menschheit.

Wird das jüdische Volk noch einmal die Künderkraft eines Mose aufbringen, um den aufgehäuften Weltungeist zu durchbrechen wie dereinst im Auszug aus Ägypten? - so fragen wir nicht aus Anmaßung, sondern angesichts der Weltnot und aus der Umschau über das Feld der korrumpierten und toten Ideen. Wer besitzt da noch Kraft, wenn nicht das Judentum mit seiner großen, einfachen und unbescholtenen Lehre von dem einen Gott und der einen Menschheit!

In zweitausend Jahren vergangener jüdischer Geschichte lebte keine Generation, die im Auszug aus Ägypten, was Leid, Aufgabe und Erfüllung anbetrifft, nähergestanden wäre als die unsrige.

Vielleicht sind die Wunden noch zu frisch für die Verwirklichung dessen, was Israel unter Mose vollbrachte.

Wenn wir den Schmerz und den Vorwurf überwunden haben werden und in der innersten Loslösung von den verfallenen Ideen des Abendlandes unsere Religion wiederum zu dem, was sie war, zu einer Zivilisation zu machen imstande sein werden, dann könnte sich die alte Weissagung erfüllen, daß abermals die Weisung Gottes von Zion und Jerusalem in die Welt zieht (vgl. Jesaja 2,3).

Über diesem letztgültigen, sittlich-religiösen Auszug Israels in das Weltbewußtsein und das Weltgewissen walte Gott!